

Schweizerische Fachstelle für Schadenminderung im Drogenbereich FASD – BRR – URD (1996–2005)*

Ueli Simmel, Infodrog – Die Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht, Bern

Zusammenfassung

Die «Schweizerische Fachstelle für Schadenminderung im Drogenbereich» (FASD) wurde 1996 als «Promotionsstelle Arbeit und Wohnen» des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks (SAH) gegründet. Rechtsgrundlage bilden der Bundesratsbeschluss vom 20.2.1991 zur Verminderung der Drogenprobleme sowie die zur Umsetzung des Beschlusses gefassten Massnahmenpakete Drogen I und II des Bundesamtes für Gesundheit BAG. Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk SAH war als Vertragspartnerin des BAG bis zum 31.12.2004 Trägerin der Stelle.

Die FASD arbeitet im Auftrag des BAG; dieser Auftrag besteht im Wesentlichen darin, die Umsetzung der drogenpolitischen Säule «Schadenminderung» in der ganzen Schweiz voranzutreiben und weiterzuentwickeln. Die Stelle versteht sich in diesem Sinn als nationales Kompetenzzentrum für den Bereich der niederschwelligen, akzeptierenden Drogenarbeit.

Ab 2005 wurde die FASD mit der KOSTE – Schweizerische Koordinationsstelle für stationäre Therapieangebote im Drogenbereich – zusammengeführt. Aus der Zusammenführung resultierte neu «Infodrog – Die Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht».

1. Auftrag, Aufgaben und Ziele

Die Schweizerische Fachstelle für Schadenminderung im Drogenbereich FASD arbeitet im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG; zentrale Vorgabe ist, die Umsetzung der drogenpolitischen «Säule Schadenminderung» in allen Landesteilen voranzutreiben und die entsprechenden Angebote weiterzuentwickeln.

Als eigentliches nationales Kompetenzzentrum für niederschwellige Drogenarbeit stellt die FASD drei Zielsetzungen ins Zentrum:

1. Sicherung und Ausbau des niederschwelligen Hilfsangebotes unter besonderer Berücksichtigung von Gender-Aspekten
2. Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Organisationen (Vernetzung)
3. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Das Aufgabenspektrum reicht von projektbezogenen Beratungs- und Finanzierungsleistungen über Öffentlichkeitsarbeit und Diskussion aktueller Themen bis hin zur Dokumentation fachlich relevanter Themenbereiche.

Key Words

Drug-related Work
Harm Reduction
Health Promotion
HIV Prevention
Hepatitis Prevention
Injection Rooms
Documentation
Information
Advice
Detoxification
Work/Employment
Streetwork
Safer Sex
Safer Use
Quality Management

* Dieses Projekt wurde vom Bundesamt für Gesundheit mit den Verträgen Nr. 03.000458 und 04.002029 unterstützt.

Das Angebot richtet sich in erster Linie an Initiant/innen und Trägerschaften von neuen Projekten im niederschweligen Bereich, ist aber auch offen für andere in der Schadenminderung tätige Gruppierungen und Organisationen.

Die Arbeitsbereiche lassen sich drei Hauptkategorien zuordnen:

1. *Gesundheitsförderung* bei Drogenkonsumierenden und Drogenabhängigen (insbesondere HIV- und Hepatitis-Prävention); Stichworte dazu sind: Verfügbarkeit von sterilem Injektionsmaterial und von Präservativen, Informationen zu Safer Sex und Safer Use sowie Informationen zu Substanzen und deren (Misch-)Konsum.
2. *Soziale Integration* von Drogenabhängigen in den Bereichen Arbeit und Beschäftigung, Wohnen, Freizeit und Bildung.
3. *Aufsuchende Sozialarbeit und Beratung* im niederschweligen Bereich (z.B. Kontakt- und Anlaufstellen, Gassenarbeit/Streetwork, Peer-Involvement/Selbsthilfe, Kinder von drogenkonsumierenden Eltern, geschlechterspezifische Angebote und Sex Work, insbesondere Beschaffungsprostitution).

1.1 Sicherung und Ausbau des niederschweligen Hilfsangebotes

Die Ziele der Sicherung und des gezielten Ausbaus des niederschweligen Hilfsangebotes wurden einerseits mit den Mitteln der fachlich-konzeptionellen Beratung und Begleitung durch die FASD angestrebt.

Die erbrachten Beratungs- und Unterstützungsleistungen betreffen hauptsächlich die Initiierung und den Aufbau von neuen Projekten sowie die Anpassung und Weiterentwicklung bereits bestehender Angebote.

Andererseits konnte Projekten – neben den Beratungs- und Unterstützungsleistungen – dank des aus Bundesmitteln über das BAG gespeisten sogenannten «Impulsfonds Schadenminderung» auch konkrete finanzielle Mithilfe angeboten werden (vgl. 1.2).

1.2 Finanzielle Unterstützung: Impulsfonds Schadenminderung

Neben den Beratungs- und Unterstützungsleistungen konnte Projekten, wie oben bereits erwähnt, auch konkrete finanzielle Mithilfe angeboten werden, dank des aus Bundesmitteln über das BAG gespeisten sogenannten «Impulsfonds Schadenminderung».

Die unterstützten Arbeitsbereiche betreffen:

- HIV- und Hepatitis-Prävention
- Spritzenabgabe und Spritzenumtausch
- Safer-Use-Information
- Tagesstrukturen und Anlaufstellen für Drogenkonsumierende
- Programme zur Verhütung von Überdosierungen
- Strassen- und Szenearbeit
- Angebote zur Risikoverminderung im Bereich Sex Work und Beschaffungsprostitution
- Soziale Integration von Randgruppen (Wohn-einrichtungen, Arbeitsangebote)
- Projekte der Freizeitgestaltung
- Bildungsprojekte
- Allgemeine Gesundheitsförderung bei drogenkonsumierenden Menschen

Zwischen 1996 und 2005 wurden insgesamt 75 Projekte und zehn Projektevaluationen mit rund 4.5 Mio. CHF unterstützt.

Auch wurden gezielt Projektevaluationen initiiert und (mit-)finanziert; neben der Rückmeldung an die Projekte selbst sind Evaluationen gerade in politisch kontrovers diskutierten Fachbereichen eine wichtige Quelle von empirisch gestützten Sachargumenten; gleichzeitig sind sie ein gutes Vehikel, um dem Fachbereich das in den Projekten gewonnene Know-how zugänglich zu machen. Auf der Website (www.infodrog.ch) können u.a. folgende Evaluationen eingesehen werden:

- Kontakt- und Anlaufstelle «Quai 9» in Genf in verschiedenen Phasen
- Kontakt- und Anlaufstelle Bern mit Analyse der Tätigkeiten und Angebotsbereiche
- Evaluation der Inhalationsräume in der Stadt Zürich
- Evaluation «Cactus», Biel

Als weitere Beispiele sind Berichte und Studien aus dem Bereich Designerdrogen/Partykultur/Nightlife zu erwähnen, die mit Unterstützung des Impulsfonds entstanden sind und ebenfalls auf der Website (www.infodrog.ch) zur Nutzung bereit stehen.

2. Öffentlichkeitsarbeit und Themendiskussion

Exemplarisch kann anhand der Hepatitis-C-Kampagne und der Implementierung und Förderung frauengerechter Angebote gezeigt werden, wie die Arbeit der Fachstelle auf die verschiedenen eingangs erwähnten Zielsetzungen ausgerichtet ist.

2.1 Hepatitis-C-Kampagne

Im Jahr 2001 wurde im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit eine Hepatitis-C-Kampagne gestartet. In sieben Städten der deutschsprachigen und in fünf Städten der französischsprachigen Schweiz wurden je halbtägige Weiterbildungsveranstaltungen für Mitarbeitende von Drogenhilfeeinrichtungen durchgeführt: Ziele waren die Vermittlung des aktuellen medizinischen Wissensstands zu Prävention und Therapie von Hepatitis C und die Präsentation des Kampagnenmaterials, darunter beispielsweise der «Hepatitis-C-Flyer für Drogenkonsumierende» oder die «Hepatito's Story – Informationsbroschüre zur Hepatitis-Prävention». In der Folge führten zahlreiche Institutionen Informationsveranstaltungen durch, teilweise mit aktiver Einbindung der Benutzer/innen selbst (wie z.B. in Winterthur, Biel oder Neuchâtel).

Zusammen mit Fach-Expert/innen wurde das Hepatitis-Handbuch Hep^{CH} (FASD, 2005) in Form eines A4-Ordners vorbereitet, der im Februar 2005 herausgegeben und über 1500 im Drogenbereich tätigen Institutionen in der Schweiz zur Verfügung gestellt wurde. Das Handbuch ist nicht zuletzt dank seiner starken Praxisorientierung im Fachbereich sehr positiv aufgenommen worden. Die entsprechende Website, www.hep.ch, ergänzt das Handbuch mit aktuellen und neuen Informationen sowie weiterführenden Hinweisen.

2.2 Implementierung und Förderung frauengerechter Angebote

Nachdem anfangs der 90er Jahre in der Schweiz zunehmend frauengerechte Strukturen und Inhalte für die Arbeit im Suchtbereich gefordert wurden, konnten mit der vom Bundesamt für Gesundheit BAG in Auftrag gegebenen und im März 1995 publizierten Studie «Frauen-Sucht-Perspektiven» (Ernst et al., 1995) auch wissenschaftliche Grundlagen bereitgestellt werden.

Mit dem 1997 geschaffenen Mandat zur Förderung frauengerechter Arbeit im Suchtbereich beabsichtigte das BAG, die im Fachbereich konstatierten Schwierigkeiten bei der Integration und konkreten Umsetzung des wachsenden Wissens anzugehen. Im

Rahmen dieses Mandats, wahrgenommen von der Psychologin und Organisationsberaterin Marie-Louise Ernst, entwickelte sich in der Folge eine Vielzahl von Aktivitäten und Produkten.

Mit der Publikation des Argumentariums «Es braucht frauenspezifische und frauengerechte Drogenarbeit, weil...» im Jahr 1998 wurde die Diskussion dieser Thematik über die interessierten und engagierten Fachkreise hinaus auch in Ämter, Behörden und in die Politik getragen.

Die Weiterarbeit am Thema führte im Jahr 2000 zur Herausgabe der Broschüre «Frauengerecht! Anforderungen an die niederschweligen Angebote im Suchtbereich»; sie ist praxisorientiert und fordert die Institutionen im Drogenbereich explizit auf, ihre Ziele und Dienstleistungen konsequent auch auf drogenkonsumierende und -abhängige Frauen auszurichten. Die Broschüre wurde im September 2000 im Rahmen der gesamtschweizerischen Tagung «Qualität hat ein Geschlecht» einem breiten Fachpublikum vorgestellt und lanciert, verbunden mit dem Angebot, Interessierte bei der Umsetzung des Qualitäts-Instruments zu beraten, zu begleiten und zu vernetzen.

Dieses Angebot entspricht gleichzeitig den Zielen des Projektes «Frauen-Netz-Qualität», in dem sich gesamtschweizerisch 18 Institutionen zusammengefunden haben. Das Projekt hat wie geplant seine Fortschritte und Erfahrungen in verschiedenen Medien dokumentiert. Die in diesem Kontext gegründete Erfahrungsgruppe trifft sich zwei Mal pro Jahr und steht grundsätzlich weiteren interessierten Frauen offen. Nach einer Zwischenbilanz im Jahr 2002 wurde vom BAG der Bericht «Frauengerecht! Die Praxis» (BAG, 2005) herausgegeben.

Die FASD leistete im Bereich der Implementierung und Förderung frauengerechter Angebote auf verschiedenen Ebenen – von administrativ-organisatorischen Diensten bis hin zu Fachbeiträgen in unterschiedlichen Formen – eine nach aussen kaum dokumentierte substanzielle Unterstützung der Mandatsnehmerin und hat auf diese Weise nachhaltig dazu beigetragen, die gesteckten Ziele zu erreichen.

3. Vernetzung

Die Projekte und Institutionen der Schadenminderung im Drogenbereich sind in der Regel auf Gemeinde- oder Regionsebene angesiedelt, was häufig einen breiteren Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Projekten und deren Mitarbeitenden erschwert. Ein zentrales Anliegen ist deshalb, Plattformen des interdisziplinären und überregionalen Austausches zu unterstützen oder gegebenenfalls neue Foren ins Leben zu rufen.

3.1 Fachtagungen

Ebenfalls der Vernetzung – neben dem primären Anliegen der Informationsvermittlung und der Diskussion aktueller Themen – dient die Organisation von Fachtagungen zu aktuellen Themen der Schadenminderung im Drogenbereich. Entsprechend hat die FASD in Zusammenarbeit mit dem BAG verschiedene solcher Veranstaltungen organisiert, z.B.

- die Fachtagung «Situation und Perspektiven der niederschweligen Drogenarbeit in der Schweiz» im Jahr 2002,
- den «Arbeitstag Qualität» Ende 2003 oder
- die Tagung «Suchtarbeit im Gegenwind» im April 2004.

Die jeweiligen Beiträge und Referate zur Tagungsdokumentation werden mit dem Einverständnis der Autorenschaft zu Dokumentations- und Informationszwecken auf der Website (www.infodrog.ch) der Stelle veröffentlicht.

3.2 Fach- und Arbeitsgruppen

Die Vernetzung mit dem Fachbereich erfolgt nicht zuletzt auch über die Zusammenarbeit in bestehenden Kommunikationsgefässen, beispielsweise mit den Fachgruppen der verschiedenen Fachverbände, durch die Mitgliedschaft in regionalen oder nationalen Organisationen (z.B. der Nationalen Arbeitsgemeinschaft Suchtpolitik NAS) oder durch die Mitarbeit auf verschiedenen Ebenen konkreter Projektorganisationen, z.B. bei QuaTheDA (Qualität Therapie Drogen Alkohol) 03–08 bei der Erarbeitung und Promotion der Module für die Angebote im Bereich der Schadenminderung oder auch der Implementierung und Förderung frauengerechter Angebote (vgl. 2.2).

4. Informationsvermittlung und Dokumentation

Die FASD verfügt auf dem Gebiet der Schadenminderung und niederschweligen Drogenarbeit über einen reichen Fundus an Informations- und Dokumentationsmaterial, sowohl aus schweizerischen als auch aus internationalen Quellen; darunter findet sich auch unveröffentlichtes Material und graue Literatur.

Ein wichtiger Beitrag zur Informationsvermittlung sind die meist in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen entstandenen und an ein breites Publikum gerichteten Broschüren und Kampagnenmaterialien wie z.B.

- «Umsicht! Vorsicht! Dann sticht es nicht! Praktische Anleitung für Personen, die beruflich gelegentlich Kontakt mit Menschen haben, die Drogen konsumieren»
- «Drugs – die partydrogen-Info»
- «Hepatitis-C story»
- Hepatitis-C-Flyer für Drogenkonsumierende
- Kurzinformation zur Hepatitis-C-Kampagne

Bei Anfragen von Dritten ist durch die Zusammenarbeit mit fachverwandten Stellen der Zugriff auf ein breites Spektrum sachdienlicher Quellen gewährleistet.

Die wichtigsten Publikationen zum Fachbereich Schadenminderung stehen auf der Webseite www.infodrog.ch zum Download bereit, ebenso können dort Broschüren, Informations- und Kampagnenmaterialien bestellt werden.

5. Qualitätsentwicklung

Neben der oben (vgl. 3.2) bereits erwähnten Mitarbeit in konkreten Projekten und der Erarbeitung und Verbreitung der im Umfeld von Sensibilisierungskampagnen verwendeten Informationsmaterialien mit Empfehlungen der best practice sind wichtige Beispiele zum Thema Qualitätsentwicklung die in enger Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Kontakt- & Anlaufstellen des damaligen VSD entstandenen «Standards für Kontakt- & Anlaufstellen», die dem Fachbereich 2001 zur Verfügung gestellt werden konnten, sowie die «Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit» als Gemeinschaftswerk der Gruppe «Hors-murs» des GREAT und der FaGASS – Fachgruppe Aufsuchende Sozialarbeit und Streetwork des Fachverbandes Sucht im Jahr 2005.

6. Zukünftige Entwicklungen

Im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Suchtarbeit vor dem Hintergrund der Vier-Säulen-Politik und mit der Perspektive, spezifische Fachfragen Säulenübergreifend voranzutreiben, hat das BAG zusammen mit der SODK und gestützt auf Empfehlungen einer Gruppe von Fachexpert/innen die Zusammenführung der beiden Stellen FASD – Schweizerische Fachstelle für Schadenminderung im Drogenbereich – und KOSTE – Schweizerische Koordinationsstelle für stationäre Therapieangebote im Drogenbereich – ab 2005 beschlossen.

Aus der Zusammenführung resultiert neu «Infodrog – die Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht».

7. Literatur

1. FASD-BRR-URD, ed. Hep^{CH} – Hepatitis, Prävention und Therapie. Fribourg, 2005. Bezugsquelle: Infodrog, Postfach 460, CH 3000 Bern 14.
2. Groupe Hors-murs du GREAT, Fachgruppe Aufsuchende Sozialarbeit/Streetwork des Fachverbandes Sucht. Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit. Yverdon, 2005.
3. Ernst ML, Linder R, Dupertuis V, Eckmann F, Praplan G. Frauengerecht! Die Praxis. Bundesamt für Gesundheit BAG, ed., 2005. Bezugsquelle: Bundesamt für Gesundheit, Sektion Drogen, CH 3003 Bern.
4. Zobel F, Dubois-Arber F. Kurzgutachten zu Rolle und Nutzen von Anlaufstellen mit Konsumraum (ASTK) in Bezug auf die Verminderung der Drogenprobleme in der Schweiz. Gutachten im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG). Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive, 2004.
5. Lindenmeyer H. Bericht zur aktuellen Situation niederschwelliger Einrichtungen für Drogenkonsumierende in der Schweiz. Resultate der im Frühjahr 2002 im Auftrag der FASD durchgeführten Befragung. Überarbeitete und ergänzte Fassung vom Mai 2003. Bezugsquelle: Infodrog, Postfach 460, CH 3000 Bern 14.
6. Vogt R. Aktuelle Situation, Entwicklungen und Herausforderungen der Schadensverminderung. Abhängigkeiten 2002;3:5–17.
7. Bundesamt für Gesundheit BAG, ed. Es braucht frauenspezifische und frauengerechte Drogenarbeit, weil ... Ein Argumentarium für Vorstands- und Behördenmitglieder, für Fachkräfte und an Drogenarbeit interessierte PolitikerInnen. Bern: BAG, 1998.
8. Bundesamt für Gesundheit BAG, ed. Frauengerecht! Anforderungen an die niederschwelligen Angebote im Suchtbereich. Ein Instrumentarium für die Praxis. Bern: BAG, 1996.

8. Valorisierung

Infodrog, ed. Tagungsbericht zur Nationalen Tagung «Polizei – Sozialarbeit – Migration – Sucht: Transkulturelle Kompetenz als Öl im Getriebe», vom Freitag, 1. Dezember 2006 im Kongresshaus Biel. Bern, 2007.

Infodrog, ed. Tagungsbericht zur ExpertInnen-tagung «Herausforderungen und Perspektiven für die Schadensminderung» vom 4. September 2006, Gurten Bern. Bern, 2007.

Keller A. Police – travail social – migration – toxicodépendances: de l'huile dans les rouages. Dépendances 2006;30. Bern: Infodrog, 2006.

Korrespondenzadresse:
Ueli Simmel
Infodrog
Postfach 460
CH 3000 Bern 14
Tel. +41 31 376 04 01
E-Mail: u.simmel@infodrog.ch
www.infodrog.ch